

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 216.

Mittwoch am 23. September

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionskämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionskämpels).

## Amstlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. September d. J. den ersten Sekretär der Central-Scebehörde in Triest, Aristodem Scram, zum vierten Rathe dieser Behörde mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. September d. J. die Berufung des Dr. Franz Kotter, k. k. ordentlichen Professors des römischen und kanonischen Rechts an der Lemberger Universität, als ordentlichen Professors dieser Lehrfächer an die k. k. Universität zu Pesth allergnädigst zu genehmigen geruht.

Die k. k. steier. illyr. k. k. Finanz-Landes-Direktion hat den disponiblen Verzehrungssteuer-Einnehmer Franz Schlafhauer, dann die Amtspraktikanten: Heinrich Junge und Karl Morre, ferner den Amtsdienersgehilfen Franz Freixheim und den Diurnisten Anton Lavosani, zu Kanzlei-Assistenten für den Dienst bei den k. k. innerösterreich. Finanz-Behörden in definitiver Eigenschaft ernannt.

## Nichtamstlicher Theil.

### Oesterreich.

Wien, 20. Sept. Das hohe Finanzministerium hat verordnet, das mit dem Zeitpunkte des Beginns des Warentransportes auf der Eisenbahnstrecke von Laibach nach Triest, am Bahnhof in Laibach eine hauptzollamtliche Expeditur in das Leben zu treten habe, und dort die Vornahme der zollamtlichen Beschau aller in Laibach der Verzollung zu unterliegenden Warensendungen wie auch derjenigen, welche zur zollamtlichen Abfertigung in der Ausfuhr im Verkehr mit dem Inlande über See- oder Kontrollverfahren zur Amtshandlung gestellt werden, stattzufinden und gleichzeitig die Einhebung der Einfuhrzölle zu erfolgen habe. (Fremdbl.)

Die Municipalität von Mailand zeigt in einer Kundmachung an, daß Se. k. k. Hoheit der durch-

lauchtigste Herr Erzherzog-Generalgouverneur abermals 10.000 Lire zur Vertheilung an die mässigen Wohlthätigkeits-Institute in Folge der Einkünfte in die erspriessliche Verwaltung derselben spendet haben, welche erhebende Ueberzeugung auch von Ihrer k. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Charlotte beim Besuche mehrerer dieser Institute gewonnen worden sei.

Die „Gazzetta di Venezia“ vom 19. meldet: Die Vertiefung des Kanals della Rocchetta geht nach der Methode des Herrn Pisola aufs beste vorwärts. Ausser dem amerikanischen Dreimaster „Arcole“, der am 22. v. M. einlief, konnten am 15. bei einem zwei Fuß niedrigerem Wasserstande als gewöhnlich, fünf Brigantinen, zwei Briggs, eine Barke und ein Polaker mit geschwellten Segeln rasch die Bank überschreiten. Die Arbeiten dauern 80 Tage und werden, wenn vollendet, sogar großen Kriegsschiffen das Einlaufen gestatten. Da in dieser Weise auch die Lichter-Schiffe entbehrlich werden, so wird der Verkehr nebst der Schiffsahrt erleichtert und auch Ausgabensparnisse erzielt. Man verdankt diese Vortheile der Fürsorge Seiner kaiserlichen Hoheit des Erzherzog-Generalgouverneurs.

Aus Grad wird gemeldet: Der freundliche Wallfahrtsort Maria-Madna, wohin alljährlich eine große Anzahl Andächtiger aus Nah und Fern pilgert, war am letzten Sonntag den 13. d. der Schauplatz eines furchtbaren, in seinen Folgen traurigen Elementarereignisses. Um 11 Uhr Vormittags, als die Wallfahrer, welche eben diesmal in großer Zahl anwesend waren, sich nach beendeter Hochamt aus der Kirche begeben wollten, um ihre Wagen aufzufahren und die Rückreise anzutreten, verkündete ein starker Wind und drohende schwarze Wolken am Firmament das Herannahen eines Ungewitters, dessen Umfang und Furchtbarkeit jedoch Niemand geahnt hatte. Von Sekunde zu Sekunde stärker ergoß sich endlich der Regen in Strömen und es ging ein förmlicher Wollenbruch nieder. Die große Anzahl der Menschen gewann, wegen der im Orte angeschwollenen Fluth, die sich über den fast ganz von Gebirgen umgebenen Ort von allen Seiten ergoß, keine Zeit mehr, um zu den Wagen zu gelangen. Diese wurden von der Fluth mitgerissen und eine Menge Pferde ertranken. Aber auch zahlreiche Menschenleben, zu-

meist Kinder, welche von den Eltern, die sich in die Kirche begeben hatten, auf den Wagen zurückgelassen wurden, fielen dem wüthenden Element zum Opfer. Es herrschte eine grauenhafte Verwirrung, eine nicht zu beschreibende Rathlosigkeit. Jeder suchte die Seinen zu retten und war durch das Unwetter, welches über eine Stunde dauerte, selbst der größten Gefahr preisgegeben. Das Wasser hatte die Höhe von über 2 Schuh erreicht und ist in manche Häuser durch die Fenster hineingeströmt. Groß ist auch der Schaden, den die anwesenden Kleinbändler erlitten haben. Den meisten sind ihre Holzhütten, welche sie dort für das ganze Jahr erbaut haben, sammt ihrer ganzen Habe vom Wasser weggeschwemmt worden. Eine umfassende Beschreibung dieser unglücklichen Katastrophe liegt noch nicht vor, hinsichtlich des Verlustes an Menschenleben verlautet jedoch aus verlässlicher Quelle, daß bis den 15. bereits 17 Leichen aufgefunden und zur Erde bestattet wurden. Aber es werden noch viele Personen vermißt, und erst durch längere Erhebungen wird die Zahl der Verunglückten, die das Gerücht auf 70—100 veranschlagt, zu konstatiren sein, da auch Leute aus entfernten Gegenden sich zur Wallfahrt eingefunden hatten. Von vielen tragischen Episoden, welche von Augenzeugen erzählt werden, wollen wir für heute nur noch eine mittheilen, die uns von glaubwürdiger Seite zukommt. Einem deutschen Landmann aus dem Banat wurden zwei schöne Pferde von der Fluth fortgerissen und kamen darin um. Trostlos über den Verlust seiner Pferde, für die man ihm noch vor wenigen Tagen 1000 fl. C. M. geboten hatte, soll der arme Mann selbst den Tod in den Fluthen gesucht und gefunden haben. Von Denjenigen, welche sich in der Zeit der höchsten Noth um die Rettung von Menschenleben besonders verdient gemacht haben, wird der Gendarme Hofmann genannt, der sich durch Muth und Entschlossenheit besonders ausgezeichnet haben soll. Von der Wuth der Elemente vermag man sich nur dann einen Begriff zu machen, wenn man erwägt, daß Felsblöcke, im Gewichte von vielen Zentnern, von den Bergen herabgeschleudert wurden.

### Deutschland.

Berlin, 16. Sept. Die österreichische Gesandtschaft am hiesigen Hofe richtet an alle seit länger als einem Jahre in den preussischen Staaten do-

## Feuilleton.

### Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

6. Von Madeira nach Rio-Janeiro.

Den 17. Juni, Morgens halb 11 Uhr, lichteten wir in Funchal-Bai die Anker und steuerten mit einer schwachen Landbrise südwärts. Mit uns fuh auch die „Karolina“ in See und die amerikanische Korvette „Dale“, ein Stationschiff, welches an der afrikanischen Küste zu kreuzen hat. Wir entfernten uns nur langsam von Madeira, und da in der Nacht Windstille eingetreten war, verloren wir es erst am 18. Nachmittags ganz außer Sicht, das schöne Land, an das gewiß Jeder von uns mit Vergnügen und Befriedigung zurückdenkt. Ein weiter Seeweg von nicht weniger als 4000 Seemeilen (60=1 Grad) lag vor uns, die Ueberfahrt von einem der Vorposten der alten Welt in die neue, die Fahrt aus der nördlichen Hemisphäre in die südliche. Der Monat Juni und Juli gelten so ziemlich für die unzulässigsten, um eine schnelle Reise nach Rio zu machen. Wir machten uns auf 40 Tage gefaßt, während man in anderer Jahreszeit, besonders im Jänner, Rio von Madeira aus in 25 Tagen erreichen kann. Mich schreckte der Gedanke an eine so lange Fahrt keineswegs. Wo, wie auf unserer Reise, die Szene bei jeder Landung immer eine so total veränderte ist, da ist eine Pause zwischen den einzelnen Akten des Schau-

spiels sehr notwendig, um die Eindrücke, durch die man selbst bei kurzem Landaufenthalt förmlich überflutet wird, zu verarbeiten und sich fertig und gerüstet zu machen für neue. Ueberdies versprach die Reise durch den Ocean über den Aequator des Interessanten genug zu bieten, um gegen Langeweile gesichert zu sein. Und ich gestehe offen, obgleich wir heute den 25. Juli, da ich dieses schreibe, bereits 38 Tage in See sind, immer zwischen Himmel und Wasser ohne auch nur ein Mal Land gesehen zu haben, so sind mir doch der Stunden bis heute eher zu wenig, als zu viele gewesen.

Ein berühmter englischer Reisender, welcher die Meere der Erde nach allen Richtungen durchschiff hat, fragt: „Und welches sind die vielgerühmten Herrlichkeiten des unbeschränkten Ozeans?“ und antwortet: „Eine langweilige Dede, eine Wasserwüste.“ Das ist gewiß wahr, und dem Menschen wäre es nie eingefallen, durch die Ozeane zu schiffen, wenn es möglich wäre, auf festem Grund und Boden eben so schnell, sicher und wohlfeil von einem Punkte der Erde zum andern zu gelangen. Das Meer ist sicherlich weit schöner und großartiger vom Lande aus gesehen, als vom Meere, wo der enge Gesichtskreis von höchstens 12—16 Meilen Durchmesser nichts weniger als den erhabenen Eindruck einer unendlichen Wasserfläche macht.

Es gibt allerdings entzückende Szenen zur See, und ich hoffe oftmals Gelegenheit zu haben, Ihnen solche zu beschreiben, aber wer Genuß nur in dem findet, was den Sinnen, besonders dem Auge und dem Gefühle schmeichelt, der wird seine Rechnung

nimmermehr zur See finden. Wie die Thiere des Meeres mit Hunderten von Fangarmen versehen sind, um aus dem Meere die Nahrung an sich zu ziehen, so muß auch der Mensch alle seine Fühler ausstrecken, die ihm die Natur und die Kultur an die Hand gegeben, mag er sie nun als Barometer und Psychrometer in die Luft, als Thermometer, Netz, Angel und Tiesloth in das Wasser hängen, als Fernrohr nach dem Himmel richten oder als Magnetnadel zur Erde neigen, dann wird ihm auch die Wasserwüste interessant und genussreich werden. Aus der Erkenntniß muß der Genuß entspringen, die Sinne werden dann sicherlich mit dem Verstand gemeinschaftliche Sache machen, um sich auf der öden Wasserfläche zu unterhalten. So muß man selbst zum tausendarmigen Polyphen werden, um in der See ein lebenswerthes Element zu finden und eine Seefahrt nicht bloß für ein Mittel zum Zweck oder gar für eine verlorene Lebenszeit zu halten.

Entschuldigen Sie diese lange Einleitung, ebenso lange war die Einleitung zu unserer Reise. Es waren 11 Tage der Windstille, abwechselnd mit schwachen, veränderlichen S., W. und SW.-Winden, die uns rückwärts in diesen 11 Tagen von 32° auf 27° nördliche Breite brachten, das waren die sogenannten „Rohbreiten“ (Horse latitudes), die uns so aufhielten, so genannt von den Seelenten, weil Schiffe mit Pferden an Bord, die nach Westindien fuhren, hier oftmals genöthigt waren, die Pferde für die das Futter ausging, über Bord zu werfen. Wissenschaftlicher ausgedrückt, sind es die Calmen des Ärebel, eine Zone von Windstille in der Nähe des

militärenden oder seßhaften österreichischen Unterthanen das Ersuchen und die nachdrücklichste Aufforderung, sich am 31. Oktober dieses Jahres bei den preussischen Polizeibehörden ihres Aufenthaltsortes zu melden, woselbst in Folge der gefälligen Vermittlung der königlich preussischen Regierung, die lediglich der durch eine kaiserliche Verordnung angeordneten Volkszählung halber erforderlichen Angaben angenommen werden.

Das Entlassungsgeßuch des Herrn von der Heydt soll, wie uns früher berichtet wurde, dadurch hervorgerufen worden sein, daß der Handelsminister in der von ihm befolgten Eisenbahn- und Bankpolitik keine Aenderung eintreten lassen will und man an einer Stelle in dieser Beziehung mit bestimmten Anforderungen hervorgetreten ist. Vorzüglich soll, wie nun der „Bremer Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird, eine Partei hierbei wirksam sein und in ihren Anschauungen mit ihren Leitern der Opposition im Abgeordnetenhaus übereinstimmen, freilich aus anderen Motiven. Sie will für den Eisenbahnfond und die Eisenbahnsteuer bekanntlich eine andere Verwendung, weil sie fürchtet, daß die Staatsbedürfnisse schließlich doch zur Einführung der Grundsteuer nöthigen könnten. In der Bankpolitik hat Herr von der Heydt sämtliche deutsche Regierungen zum Gegner, welche mit den Operationen ihrer Banken mehr oder minder enge sind. Ihre Agitation ist deshalb an höherer Stelle keine geringe.

Dazu kommt, daß eine Partei der großen Grundbesitzer die Hoffnung hat, es werde nach Heydts Abgang doch noch ihr Projekt der Errichtung einer großartigen Bank nach Art des französischen Credit Mobilier zur Verwirklichung kommen. Ihre Agitation wird verstärkt durch die Gutsbesitzer, welche Geld zu Meliorationen brauchen und dieses von den erweiterten Provinzialbanken erwarten. Ferner soll der Herr Ministerpräsident kein Freund des Verbotes der fremdländischen Noten sein, weil seine diplomatische Stellung dadurch besonders den deutschen Regierungen gegenüber sehr erschwert wird. Man hat jedoch alle Ursache zu glauben, daß der König Bedenken tragen wird, Herrn von der Heydt's Entlassung anzunehmen, da nicht leicht Jemando zu finden ist, welcher in der Energie und Thätigkeit Herrn v. d. Heydt gleichkäme.

Heidelberg, 12. Sept. Gestern verunglückte dahier das neueste Neckar-Dampfsboot „Heidelberg“. Am sogenannten Steingerölle, oberhalb der Brücke, mußte es bei seiner Thalfahrt wegen örtlicher Verhältnisse eine kurze Strecke rückwärts gehen, fuhr bei dieser Gelegenheit auf einen Felsen auf und brach in Folge dessen in der Mitte quer ab, so daß sofort die Maschine unter Wasser ging, und jetzt nur noch Vorder- und Hinterdeck frei sind. Die Reisenden, die glücklicherweise mit dem Schrecken davonkamen, mußten mit größter Eile aus den Kajüten, die sich natürlich schnell mit Wasser füllten, herauszukommen suchen.

Mannheim, 13. September. Dieser Tage wurde vom hiesigen Hofgerichte der ehemalige Pfarrer Schlatter, gewesener Präsident des konstituierenden Landtags vom Juni 1849, zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt wegen des ersten Heftes seiner „Zuchthausstudien“.

### Frankeich.

Paris, 16. Sept. Im „Moniteur“, welcher heute wieder in gewöhnlicher Vollständigkeit und Ge-

halt erschienen ist, wird aus Chalons vom 13. September über das vierte große Manöver berichtet, das am 14. d. beim schönsten Wetter von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags dauerte und bei welchem Offiziere und Soldaten zeigten, „daß sie, durch des Kaisers Gegenwart ermuntert, die Wichtigkeit begreifen, die der Herrscher ihrer Einübung beilegt.“

Die letzten aus Indien eingetroffenen Nachrichten geben dem „Journal des Debats“ zu folgender Betrachtung Anlaß: „Der Gesamteindruck der Nachrichten ist für England beruhigend, da sie nicht nur ein Gleichbleiben der Situation ergeben (was in Erwartung der Verstärkungen schon ein kostbarer Zeitgewinn wäre), sondern eine leichte Besserung im allgemeinen Zustande Bengalens erschein lassen. Allerdings bleibt noch die Bewegung, welche in der Armee von Bombay ausbrechen könnte; aber auf die Gefahr hin, die Illusionen mehrerer Journale zu zerstören, wiederholen wir einfach, daß im schlimmsten Falle selbst, daß, wenn Indien sich von einem Ende aus andere erheben würde, was keineswegs der Fall ist, auch dann nur ein europäischer Krieg allein England verhindern könnte, Indien mit seinen eigenen Kräften wieder zu erobern. Das Schwert Frankreichs — sagt der „Univers“ — ist ihm zu dieser Eroberung nöthig; wir behaupten abermals, daß das Schwert Frankreichs allein im Stande wäre, es daran zu hindern.“

Eine Korrespondenz des „Nord“ aus Paris, 16. Sept., berichtet, daß man neuere Nachrichten über die Wahlen in der Moldau habe; ohne genau die Zahl angeben zu können, glaubt er doch in der Lage zu sein, zu versichern, daß sich in den andern Klaffen ein weniger glänzendes Ergebnis für die Unionisten herausgestellt habe.

Derselbe Korrespondent meldet als entschieden, daß die Kaiserin ihren Genuß nicht nach Stuttgart begleiten werde. Der Kaiser habe sich einer Deputation aus Straßburg in dem Sinne geäußert. Der Besuch in Stuttgart werde mit demselben Zeremoniell wie der in Osborne stattfinden und daher weder die Palastbeamten noch das militärische Haus dem Kaiser nach Deutschland folgen.

Aus Paris wird den „Hamburger Nachrichten“ geschrieben: „Der auf Urlaub hier angekommene französische Konsul in Messina führt Beschwerde über das Benehmen der sizilianischen Behörden. Sobald der französische Postkommissar vom Dampfschiff der kaiserlichen Messagerien ans Land gestiegen ist, wird er von einem Agenten der Hafenpolizei überwacht, der ihn nicht mehr aus dem Auge läßt, bis er wieder an Bord gegangen ist. Fremde, die mit regelmäßigen Pässen versehen sind, können nur mit großen Schwierigkeiten vom Hafen bis in die Stadt gelangen. Die Briefe werden regelmäßig und so zu sagen mit einer gewissen Pöfentlichkeit erbrochen, und je nach ihrem Inhalt zugestellt oder vernichtet. In Folge dieser Zustände richten die französischen, sardinischen und spanischen Schiffe sich möglichst so ein, daß sie den ungastlichen Hafen von Messina nicht zu berühren brauchen.“

### Großbritannien.

London, 16. Sept. Der „Morning Post“ scheint es an der Zeit, den Behauptungen der ausländischen Presse, daß eine Wiederaufnahme diploma-

tischer Beziehungen zwischen den Westmächten und Neapel nächstens zu erwarten sei, zu widersprechen. Die Ankündigung komme zu früh und habe keine Wahrscheinlichkeit für sich. Wir riefen — sagt sie — unsere Gesandtschaften aus einem bestimmten Prinzip zurück. Wir hatten gewisse von der Humanität gebotene Rathschläge ertheilt, welche verworfen wurden; wir deuteten darauf die Schritte an, zu welchen ein Verharren in der Verwerfung uns treiben würde. Neapel blieb hartnäckig und wir riefen unsere Gesandten ab. Frankreich, welches unsere Ansicht über die Zustände in Neapel theilte, that zur selben Zeit dasselbe. Seit der Abreise der Gesandten Englands und Frankreichs sind Dinge im Königreich der beiden Sizilien eher schlimmer als besser geworden. Die Gründe, wodurch unsere Maßregel veranlaßt wurde, bestehen fort. Ohne eine Veränderung in Neapel können England und Frankreich sich nicht auf den alten Fuß zu diesem Königreich stellen, außer sie wollten sich dem Hohn Europa's aussetzen, und dazu fühlt weder England noch Frankreich eine Neigung. Lord J. Russell u. A. haben eingewendet, daß wir weiter hätten gehen oder jede Kundgebung überhaupt unterlassen sollen. Wir entgegneten darauf, das Unrecht, dessen wir die Regierung von Neapel anklagten, war das der Unmenschlichkeit. Eine moralische, nicht eine politische Frage hat uns vorgelegen; und dieselbe bleibt doch ein Gegenstand der innern Politik, wodurch andere Staaten nicht in direkter Weise benachtheiligt werden. England und Frankreich hätten daher keinen Kriegsfall — keine Rechtfertigung für eine bewaffnete Einmischung. Unsere Stellung war eben die, daß wir unsere Gesandten in Neapel bei so offenkundig größlicher Mißverwaltung nicht lassen konnten, ohne eine Mittheilung an den dortigen Fehlgreifen zu begeben; während über die Grenzen dringender diplomatischer Vorstellungen hinaus zu gehen so viel gewesen wäre, wie ohne Zug und Recht von dem Prinzip abzuweichen, welches wir stets in erster Reihe versetzten, daß es nämlich nicht zu den Obliegenheiten eines Staates gehört, in die inneren Angelegenheiten eines andern einzugreifen. Wie die Dinge bei der Entfernung unserer Gesandtschaft standen, so stehen sie noch, und wofür der König nicht mit einigen Zugeständnissen bereit ist, bleibt die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zum Hofe von Neapel eine Unmöglichkeit.

Nach einem Schreiben aus London vom 15. d., hat die englische Regierung Depeschen vom General Jacob erhalten, der das Truppenkorps befehligt, welches die Armee des Serdar Murad Mirza beobachtet. Dieser General traf seine Vorbereitungen, um Kandahar zu verlassen und sich nach Indien zurückzuziehen. Am 23. August sollte er seinen Rückmarsch antreten, der die natürliche Folge der Räumung von Herat ist. Die Truppen des Generals Jacob werden nach ihrer Rückkehr gegen die indischen Insurgenten verwendet werden.

Ueber den gegen Mr. Sullivan, britischen Gesandten in Lima, verübten Mordanschlag gibt sein Freund, ein angesehener Kaufmann in Lima, folgende nähere Auskunft: „Lima, 12. August. Wir speisten zusammen gestern Abend, als der Kammerdiener, vom Wöber gefolgt, mit dem Rufe: „Diebe!“ durch das Schlafzimmer kommend, in die Stube gestürzt kam. Als wir, durch diesen Ruf aufgeschreckt,

Wendekreises des Krebses, welche die Zone des Nordost-Passates nördlich abgrenzt und ihre Entstehung zwei in ihrer Richtung entgegengesetzten höheren Luftströmungen verdankt, die einerseits vom Nordpol, andererseits vom Aequator zufließend sich hier begegnen, aufheben und eine Anhäufung der Atmosphäre, einen Luftwall verursachen, der sich durch einen besonders hohen Barometerstand in dieser Gegend zu erkennen gibt. Aus dem untern Theil dieses Walls von Calmen treten 2 Oberflächenströme hervor, der eine zieht als Südwestwind dem Pole, der andere als Nordost-Passat dem Aequator zu. Täglich und stündlich bestreiten wir auf diesen Nordost-Passat und endlich am 27. Juni trat er gerade in dem Augenblick ein, als ein ausgelegtes Boot beschäftigt war, eine Leine von 4050 Faden (d. i. 20.000 Fuß) Länge, an der ein Boote'sches Senkloth in die unermesslichen Tiefen des Ozeans gesenkt worden war, ohne Grund zu finden, wieder aufzuwinden. Das Senkloth mit einem großen Sack Leine, ging dadurch verloren. Aber der ersuchte Passat war da, wir flogen über den Ozean dem Aequator zu, täglich an 150 Meilen zurücklegend. Mit dem Eintreten des Passates wurde das Meer, das uns in der Region der Calmen außer den sogenannten „Seebäsen“ (Physalia) und andern kleineren Gethier nichts Lebendiges gezeigt hatte, mit einem Male wieder belebt. Delfine tummelten sich wieder um das Schiff, Boniten (Scomber Pelamys) erschienen in ganzen Schaaeren und mußten oftmals mittelst der Harpune erpießt auf unsere Tafel wandern. Das meiste Interesse jedoch haben für den, der das erste Mal ein tropisches Meer befährt, die fliegen-

den Fische. Wir haben sie schon gleich den ersten Tag als wir im Nordost-Passat fuhren und seither fast jeden Tag. Sie sind in der That zwischen den Wendekreisen eine alltägliche Erscheinung, wenn man sich die Mühe nicht verreiben läßt, auf Deck durch einige Stunden aufzupassen. Bald einzeln, bald in ganzen Schaaeren zu vielen Hunderten schießen sie pfeilschnell aus der bewegten Oberfläche des Meeres hervor, meist gegen den Wind fliegend, ungefähr 6 Fuß über der Oberfläche des Meeres. So fliegen sie oft 1—2 Stabellängen (600—1000 Fuß) weit; der Flug ist, wie unsere Zoologen bemerkten, ganz der der Heuschrecken; die Vinsflößen sind in fortwährender schnell vibrierender Bewegung und das Thier kann mitten im Fluge in kurzem Bogen plötzlich umbiegen und ohne vorher wieder ins Wasser zurückzufallen, nach entgegengesetzter Richtung fortfliegen. Wir haben dies oftmals beobachtet und auch die Ursache des plötzlichen Umkehrens war sehr klar. Nur Angst, keineswegs Lust oder Bedürfnis treibt die Thiere aus ihrem flüssigen Element. Ihr Hauptfeind scheint die Bonite zu sein. So oft fliegende Fische erschienen, waren auch die Boniten da, oft sahen wir diese schnappend einem fliegenden Fisch nach aus dem Wasser hervorschießen, und wenn es nicht gelungen war, ihn zu erhaschen, unter dem Wasser in der Richtung seines Fluges fortzuschleichen. Der fliegende Fisch bemerkt aber die Bonite so gut wie diese ihn, und kehrt deshalb oft plötzlich im Fluge um, um den Verfolger irre zu machen. Nördlich vom Aequator war es immer die kleinere Art (Exocoetus volitans), die wir sahen, südlich erschien auch der größere Exocoetus

exiliens. Bei kleineren Schiffen fallen des Nachts oft viele auf Deck. Bei der „Novara“, deren Bordwand gegen 20 Fuß über dem Wasserspiegel hoch ist, war das nicht möglich, dennoch gerietben einige, die auf die „Rüsten der Wanden“ niedersaßen, in unsere Hände und wanderten in die Weingeistflaschen der Zoologen.

Von dem vielgerühmten herrlich blauen Himmel unter den Tropen, und von der klaren, durchsichtigen Luft kann ich zu meiner eigenen Verwunderung bis jetzt gar nichts sagen. Wir hatten zwar sowohl im NO.-Passat nördlich von der Linie, wie im SO.-Passat südlich beinahe immer betteres Wetter und Sonnenschein, aber der Himmel war auch immer wie mit einem ganz dünnen Flor überzogen und die Farben bei Tag oder nach untergegangener Sonne nie rein und tief, sondern hatten immer etwas mattes, opalariges. Erst, als wir in die Nähe des amerikanischen Festlandes kamen, erschienen tiefere, vollere Farben, zumal am Abend, und Morgenhimmel, deren Glanz überraschend ist. Noch mehr aber werden Sie sich verwundern, daß ich allen Größes behaupte, Sie in Wien haben gewiß größere Hitzegrade zu erdulden gehabt als wir, die wir die Linie passiert haben und die Sonne senkrecht über unseren Häuptern hatten, als schattenlose Indisionen. Doch bevor ich in diese physikalischen Details eingehe, Einiges über die Route, welche die „Novara“ in die südliche Hemisphäre eingeschlagen.

Das große Weltmeer hat seine Land- und Herrstraßen, seine „Kaiserstraßen“, so gut wie das Festland. Und wenn auch keine Meilenzeiger angebracht

vom Tische aufsprangen und nach der Thüre eilten, stießen wir auf den Schändlichen, der, ohne ein Wort zu sagen, sein Rasqueton in den Unterleib meines Freundes abfeuerte und darauf rasch auf dem Wege, den er bereingekommen war, entfloh, ohne das Geringsste mit sich fort zu nehmen. Mr. Sullivan sank mit den Worten: „Er hat mich getödtet“ in meine Arme zurück. — Aus seinem Unterleibe wurden 3 Pistolenkugeln herausgenommen, eine vierte mußte aus dem Rückenflische herausgeschritten werden. . . . Es läßt sich kein Grund für diesen schändlichen Mord angeben, denn der Angefallene hatte keine persönlichen Feinde, und man glaubt allgemein, es sei ein politisches Motiv der gegen die Castilla-Regierung jetzt in Waffen stehenden Vivanco-Partei dahinter zu suchen. Mehrere Personen sind verhaftet, ohne daß sich jedoch behaupten läßt, daß sie Mischuldige seien. . . . Die Aufregung in der ganzen Stadt ist ungeheuer, denn Angesichts einer so kaltblütig verübten That hält sich Niemand mehr für sicher. Es wird sich zeigen, ob diese Angelegenheit nicht zu einer Prozeßfrage zwischen der englischen und peruanischen Regierung gemacht werden wird.“ — Als dieser Brief abging, war Mr. Sullivan noch am Leben, doch zweifelten die Aerzte an seinem Aufkommen.

Das Wochenblatt „Examiner“ nimmt sich die Mühe, nachzuweisen, daß die Original-Korrespondenzen des Brüsseler „Nord“ aus Calcutta offenbar in Brüssel selbst fabrizirt sein müßten. Kein noch so unwissender Europäer, der in Calcutta wohnt, könnte ohne übermenschliche Anstrengung eine solche Massortho., ortho- und geographische Böcke schießen, wie der angeblich indische Berichterstatter des ruffo belgisch-französischen Blattes. Wenn Rußland einmal an die projektirte Invasion Indiens geht, so wäre zu wünschen, daß es sich seinen Belagungsplan bei der Redaktion des „Nord“ bestellen möge.

### Tagessneidigkeiten.

— Einen zweifach berühmten Wein hat das gegenwärtige Kometenjahr erzeugt. In den Weinbergen sagt man nämlich, der 1857er Wein werde zugleich ein 1811er und 1846ger sein, denn: 11 mehr 46 ist gleich 57.

— Der Redakteur der „Temeso. Ztg.“, Herr A. J. Mayer, hat am 13. d. Morgens durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht.

— Eine Zeitung aus Texas erzählt, zwei Liebende seien kürzlich in Begleitung des Priesters, der sie trauen sollte, aus der Stadt heimlich entflohen. Alle drei waren gut beritten, trotzdem erlitt sie der Vater der Braut, und die Hochzeit hätte wohl nicht stattgefunden, wenn nicht das Mädchen, welches den nachjagenden Vater zuerst erblickt hatte, den Priester gefragt hätte, ob er sie nicht mitten im scharfen Galopp trauen könne. — „Ja wohl kann ich's“, antwortete der hochwürdige Herr, und seinem Pferde den Sporn gebend, sprach er die herkömmlichen Gebete, ertheilte dem Paare seinen Segen, und war mit dem Trauungsakte eben zu Ende, als der Vater ankam und dem Pferde des Mädchens rauh in den Zügel griff. Es war zu spät, und als vernünftiger Vater gab er dem beherzten Pärchen seinen Segen.

### Telegraphische Depeschen.

Paris, 23. Septbr. Der „Moniteur“ meldet: Gestern hat unter dem Vorzuge des Kaisers eine Ministerberatung im Lager von Chalons stattgefunden.

### Handels- und Geschäftsberichte.

Bei der am 13. d. M. vorgenommenen vierten Verlosung der kais. A. Palfy'schen Lotterie-Anleihe wurden folgende 250 Lose gehoben: à 30.000 fl. Nr. 16.687; à 4000 fl. Nr. 46.192; à 2000 fl. Nr. 2885; à 400 fl. Nr. 6734, 11.504; à 200 fl. Nr. 17.849, 21.232, 35.246, 78.940; à 60 fl. Nr. 129, 214, 793, 1559, 1588, 1804, 2437, 2720, 3580, 3629, 4584, 4880, 4974, 5326, 6220, 6777.

und keine Schlagbäume aufgestellt sind, so folgen die Schiffe diesen Hauptstraßen doch so genau, daß sie auf denselben einander begegnen und ausweichen müssen. Durch den Atlantik führen über die Linie für Segelschiffe zwei solche Hauptstraßen, eine alte und eine neue, zwischen beiden ist eine Art Mittelweg ausgetreten. Nur die Dampfschiffe genießen das Vorrecht, auf gerader Linie über Haiden und Püsten hinwegzuflutern. Die alte Route führt westlich an den canarischen und Cap Verde's Inseln, entweder in Sicht dieser Inseln oder in geringer Entfernung vorbei, zwischen 20—23° N. von Greenwich über den Aequator und sucht der Gefahr auszuweichen, durch die starke westliche Aequatorialströmung bei SO-Passat westlich über Cap Roque hinweggeführt zu werden. Dagegen müssen Schiffe, welche diese Route einschlagen, in der Nähe des Aequators, nördlich von ihm eine breite Zone von Calmen durchschneiden, deren Bereich die Form eines Kegels hat, dessen breite

7343, 8110, 8154, 8642, 8848, 9248, 9786, 9955, 10399, 10528, 10717, 10862, 12326, 12600, 12848, 12958, 13281, 13889, 13965, 14864, 15085, 15365, 13439, 16057, 16105, 16225, 16935, 17716, 17779, 18279, 18326, 18577, 18582, 19449, 21110, 21119, 22448, 22512, 23128, 23154, 23322, 23467, 23676, 24368, 25623, 25831, 26298, 26316, 26519, 27281, 27343, 28040, 28171, 28401, 28610, 28613, 29028, 29169, 29287, 29317, 30146, 30303, 30442, 31215, 31344, 32294, 32761, 33162, 33881, 34573, 35139, 35830, 35992, 36528, 36573, 36742, 36864, 36906, 37275, 38209, 38364, 38581, 38631, 38676, 42236, 40675, 42232, 42499, 44490, 43333, 43654, 44367, 44993, 45347, 45575, 45691, 45740, 47292, 47401, 47813, 47817, 48245, 48296, 48516, 49153, 49422, 50118, 50220, 50240, 50343, 50759, 50774, 51204, 51295, 51732, 52120, 52530, 52577, 52748, 52946, 53465, 54486, 54487, 54986, 54999, 55506, 56251, 56333, 57184, 58160, 59224, 59811, 59864, 60376, 60521, 60957, 61028, 61045, 61130, 61741, 61852, 62745, 63195, 63613, 64275, 65020, 65269, 65450, 66230, 66617, 66670, 66931, 67056, 67268, 67454, 67546, 67686, 67687, 67768, 68181, 68417, 68428, 69901, 70013, 70469, 70963, 71008, 71443, 71581, 72001, 72432, 73203, 73521, 73880, 73972, 74063, 74065, 74075, 74348, 74570, 76228, 76372, 76527, 76956, 77458, 77864, 78329, 78555, 78744, 78828, 79102, 79138, 79144, 80364, 81398, 81935, 82169, 82301, 82563, 82688, 82915, 83195, 83239, 83255, 84097, 84704, 84793, 84917, 85096, 85719, 86162, 86543, 87109, 88359, 88391, 90024, 90275, 90910, 90960, 91924, 91939, 91977, 91146, 92910, 92944.

Die Auszahlung der vorstehenden Lose erfolgt am 13. März 1858 durch das Banquierhaus M. L. Biedermann & Komp. in Wien. — Folgend verzeichnete fällige Treffer von der 1. und 2. Ziehung sind einzufassen: Zu 200 fl. Nr. 22278. Zu 60 fl. Nr. 305, 6018, 8408, 9812, 12499, 21079, 21447, 22135, 23323, 28577, 30698, 34250, 34974, 36446, 36821, 43052, 58256, 63151, 63418, 82101, 88673, 92448. Die nächste Verlosung dieser Anleihe erfolgt am 13. März 1858.

Wien, am 19. September. Knoppert. Jahrgang 1854 Prima 10.15—10.30; Jahrgang 1856 Prima 10 bis 10.30; Jahrgang 1853 Hoch Prima 10.36—10.45; Secunda 8.30—9; alte Waare Tertia 5.30—5.

Leber. Rohleder. Ungarische Ochsenhäute naß à 66—60 Pfd. mit Horn per Pfd. fr. 16½—17, ungar. trockene per Ztr. fl. 65—67, polnische naße à 54 und 58 Pfd. per Pfd. fr. 15½—16½, Kuhhäute Oberländer trockene schwere per Ztr. fl. 70—72, Kuhhäute Oberländer leicht per Ztr. fl. 75—76, Kalbfelle, Wiener ohne Köpfe per Ztr. 112—115. NB. Stimmung in Rohleder flau

Gearbeitetes. Pfundleder, schweres von 36—50 Pfd. pr. Ztr. fl. 94—97, mittel von 25—36 Pfd. pr. Ztr. 92—95, Landleider pr. Ztr. 90—92, Lergen doppelt eingeseigtes pr. Ztr. 96—98, einfach eingeseigtes pr. Ztr. 97—99, Landleiden 94—95, geschn. Kuhleder (Schmalleder) von 7—11 Pfd. pr. Ztr. 120—124, geschn. von 11—15 Pfd. pr. Ztr. 116—120, geschn. schwarzes von 7—11 Pfd. pr. Ztr. 127—132, geschn. schwarzes von 11—15 Pfd. pr. Ztr. 120—125, Kalbleder, weiß, trocken, ohne Köpfe, 14—28 Pfd. pr. Buschen à 10 Stück 188 bis 205, Kalbleder mit Köpfen 18—32 Pfd. pr. Buschen 174—186, Zischleder von 8—18 Pfd. pr. Ztr. 190—203, Zuchten Moskaner à 29 Pfd. Petersburg 2 fl. höher 158—160, Zuchten Moskaner à 35 Pfd. Petersburg 2 fl. höher 145—149, Zuchten Moskaner à 43 Pfd. Petersburg 2 fl. höher 143—146. Türkisches Leder: Vackleder nach Gewicht und Qualität pr. Pfd. 1.36—1.42 (schwere 1. Ware 1.48). Bosniakenleder per Pfd. 1.24, Ziegenleder je nach Qualität à 3 Pfd. pr. Buschen 4—5, Ziegenleder à 5 Pfd. pr. Buschen 8—10.

Groß-Besckeref, 12. September. Der Sai

son angemessen, nimmt das Getreidegeschäft, das auf dem hiesigen Plage schon zum leblosen Detailhandel herabgesunken war, einen lebhaften Fortgang, und im Laufe der letzten acht Tage machte sich in demselben hier bei Anwesenheit mehrerer Käufer, unter welchen man auch fremde Früchtenhändler bemerkte, eine größere Regsamkeit, als seit lange beobachtet worden, bemerkbar; man sah auch Produzenten und andere Besitzer von Früchten zahlreicher mit ihrer Ware zu Markte erscheinen, und die Tendenz zum Fall der Preise hält in Folge des dießjährigen sehr reichen Ernteertrages und der täglich mehr fühlbaren Geldkalamität an. Der Abschlag von unsern Notirungen am Ende Juni, als am Schlusse des abgelaufenen, durch die Ernte begrenzten Handelsjahres beträgt jetzt schon beim Weizen 1 fl. 12 kr., bei Gerste und Hafer 30 kr., bei Hirse 12 kr., bei Halbfucht 1 fl. und wurde diese Woche für die erstere Fruchtstorte nicht über 2 fl. 24 kr. und für die letztere nicht über 1 fl. 48 kr., für Gerste 1 fl. 6 kr., für Hafer 1 fl., für Hirse 1 fl. 12 kr. per Megen gezahlt; und wenn sich im Laufe der dießjährigen Einkaufssaison die Abzugsquellen nach dem Auslande nicht öffnen, so dürfte die hier allgemein herrschende Ansicht, daß die Preise aller Getreidegattungen, Kukuruz ausgenommen, da man in diesem Produkte eine schwache Raccolla zu gewärtigen hat, auf einen noch weit niedrigeren Standpunkt herabdrücken werden, nicht außer den Grenzen der Wahrscheinlichkeit stehen. Jähriger Kukuruz wird auf 1 fl. 54 kr. gehalten, kommt aber gegenwärtig äußerst wenig und Reys selten zum Verkaufe am Plage, letzterer ist auch unter 4 fl. 24 kr. pr. Mq. kaum erhältlich und die anhaltend trockene Witterung für den neuen Anbau ganz ungünstig. Innerhalb dieses acht-tägigen Zeitraumes war die Bega im Abnehmen und hat wegen geringer Wasserhöhe in der oberen Strecke kaum ein Drittel Ladung in die Buresellen, von hier bis zum Kufos-Kanal nur ein Viertel Ladung in die Frucht- oder Schlepsschiffe aufzunehmen gestattet, wodurch die Spekulant sich bemüßigt fanden, mit ihren Ladungen von hier nach Etaka und weiter in den vorerwähnten Kanal abzufahren, um dortorts die Kompletirung durch Buresellen-Transporte von hier aus zu bewirken, und sind ca. 16.000 Mq. Weizen, 1000 Mq. Hafer, 800 Mq. Kukuruz mit der Bestimmung nach Raab verladen worden. Als Durchschnittspreise vom gestrigen Wochenmarkte, der mit verschiedenen Getreidesorten stark besahren war, notiren wir: 87—88 Pfd. Weizen 2 fl. 6—24 kr., Halbfucht von 1 fl. 36—42 kr., Gerste 1 fl. 6 kr., Hafer 1 fl. 3 kr., Hirse 1 fl. 12 kr., Reys 4 fl. 24 kr. und alter Kukuruz 54 kr. pr. Mq.

### Literarisches.

Wir machen hiermit alle Theilhabenden auf folgendes, soeben erschienene und durch alle Buchhandlungen zu beziehende Werk aufmerksam: „Die wichtigsten Hausthiere“: das Pferd, das Rind, das Schaf, in Bezug auf Altersbestimmung, Zucht, Fütterung, Mastung, Verkauf, von Gustav Swoboda, Dr. der Medizin, f. r. Professor der Veterinärkunde, Mitglied der medizinischen Fakultät zu Wien u. s. w. Mit 8 naturgetreuen Tafeln in Farbendruck.

Dieses für jeden Landwirth höchst wichtige und unentbehrliche Werk bespricht klar, gründlich und dennoch mit angemessener Kürze die wichtigsten und werthvollsten Anhaltspunkte zur Nutzung der drei genannten Hausthiergattungen. Dem Herrn Verfasser standen hierzu die vielfachsten Erfahrungen, sowohl in landwirtschaftlicher als veterinärer Beziehung zu Gebote, und wenn es auch bedeutendere Werke dieses Genres gibt, so hat doch bis jetzt ein derartiges gefehlt, welches in so kurzer und bündiger Weise die neuesten Erfahrungen sachlich behandelt. Nicht unerwähnt darf die Wohlfeilheit dieses Werkes bleiben, es kostet nämlich bei höchst eleganter Ausstattung mit acht ausgeführten Abbildungen nur 2 fl. 20 kr.

man die NO.-Passate verliert und in die SO.-Passate kommt, möglichst in der Nähe des 30. Längengrades westlich von Greenwich hält. Weiter östlich setzt man sich den hartnäckigen Windstillen, weiter westlich der Gefahr des Cap Roque aus, in der Länge von 28—33° aber vermeidet man in gleicher Weise beide Nebel. Man hat nur die schmale Zone der Aequatorial-Doldrums zu durchschneiden, über welche leichte, veränderliche Winde, SW.-Monsums, gewöhnlich schnell weghelfen. Diese Route ist nun in der That seit Maury's Vorschlag von sehr zahlreichen Schiffen befolgt worden, und es ergab sich für die Reise von den Vereinigten Staaten nach der Linie ein durchschnittlicher Vortheil von 10 Tagen auf der neuen Route (31 Tage) gegen die alte (41 Tage) und ebenso ein durchschnittlicher Vortheil von einer Woche für die Reise von Europa nach der Linie.

(Schluß folgt.)

